

„Wachsen lassen“, Christuskirche München, 15. November 2020

Und Jesus sagte: »Mit dem Reich Gottes ist es wie bei einem Bauern: Er streut die Körner auf das Land, dann legt er sich schlafen und steht wieder auf – tagaus, tagein. Und die Saat geht auf und wächst – der Bauer weiß nicht wie. Ganz von selbst bringt die Erde die Frucht hervor. Zuerst den Halm, dann die Ähre, zuletzt den reifen Weizen in der Ähre. Wenn die Frucht reif ist, schickt er sofort die Erntearbeiter los, denn die Erntezeit ist da.«

Markus 4,26-29

Schwarz: Annette von Kietzell

Blau: Birgit Baumeister

Das ist ja wirklich ein cooler Bauer, von dem uns Jesus da erzählt! Der Bauer sät etwas, und dann – was macht er dann? Der Bauer wartet ab, er isst, trinkt, schläft.

Ich frage mich: Warum kümmert er sich nicht mehr um seine Saat? Warum jätet er nicht, warum düngt er nicht? Warum optimiert er nicht den Ertrag? Stell dir mal vor: wenn er sein Feld besser pflegen würde...aber halt: davon erzählt dieses Gleichnis nicht.

Wenn ich so denke, bin mal wieder drauf reingefallen: Besser „Machen“ als „Lassen“. So denke ich oft.

Hier heißt das: ich komme mal wieder wie so oft von dem, was ich befürchte. Vom Befall mit Wühlmäusen. Vom Mehltau. Von Quecken und Disteln. Aber darum geht es Jesus hier nicht. **Es geht hier ums Lassen, nicht ums Machen.** Der Bauer weiß, er vertraut: es wird (gut) werden, darum kann er sein Feld lassen. Wachsen lassen.

Birgit: Wachsen lassen. Das ist mein Stichwort!

wir beziehen das Feld auf Kinder und Familien; ein-lassen auf Kinder

Mir ist dazu sofort Janusz Korczak eingefallen. Janusz Korczak ein polnischer Pädagoge der 1942 die Kinder seines Waisenhauses sehenden Auges in die Gaskammer von Treblinka begleitet hat. Er war ein mutiger und innovativer Denker, dessen pädagogische Prinzipien heute immer noch aktuell sind.

Ich würde gerne drei Prinzipien mit dir anschauen.

Da bin ich gespannt!

Korczak fordert: „Kinder sind Menschen mit eigenem Charakter“. D.h. akzeptiere dein Kind so wie es ist. Oder vielmehr, lerne es kennen, interessiere dich für seine Sicht auf die Welt. Erlaube ihm andere Charaktereigenschaften als die, die du gerne hättest.

Das erlebe ich immer wieder - und ich nehme mich da selbst ausdrücklich nicht aus:

Ich sehe in der einen oder anderen Besonderheit von Kindern und Jugendlichen nicht das Originelle, das Besondere, die einzige bunte Pflanze auf dem grünen Gerstenfeld.

Ich frage mich eher: o je, was hat der? Was braucht die? Stimmt da vielleicht etwas nicht? Besteht da Förderbedarf?

Da stimme ich dir zu. Es ist leicht gesagt, akzeptier halt dein Kind. Der Druck auf Eltern, ihr Kind optimal zu fördern, bzw. das zu fördern, was derzeit gesellschaftlich angesagt ist, ist enorm. Die Kindheit will genutzt werden. Immer muss nachgebessert werden. Meine Tochter darf keine Probleme haben.

Aber dieses Gleichnis von Jesus spricht ausdrücklich vom Lassen, nicht von Maximal-Förderung!

Dazu passt der zweite Gedanke von Korczak:

„Dass Erziehung nicht nur auf Ziele in der Zukunft ausgerichtet sein darf“. Ein Kind hat ein Recht auf den heutigen Tag. Wenn ich den Alltag meiner Kinder Revue passieren lasse, mit all den Terminen und den Aufgaben für die Schule, die sonstige musische oder sportliche Leistung, dann muss ich mich ehrlich fragen, wie viel können unsere Kinder da noch selbstbestimmt über Zeit verfügen?

Ich kenne da auch den Blick: den Blick von Erwachsenen, die sich sorgen: lernt er genug? Hat sie schon ihr Instrument geübt heute? Wäre nicht ein Sprachaufenthalt in Kanada sehr wichtig für ihn? Sie sollte unbedingt ins Kinderyoga gehen statt mit der Freundin ständig dasselbe alberne Spiel zu spielen!

Genau, mit unseren Sorgen um die Zukunft unseres Kindes opfern wir gerne den Tag. Kinder wachsen von alleine und sind neugierig und wissbegierig. Trotzdem möchten wir gerne anschieben, fördern, abfragen, erinnern, ermahnen. Wenn ich nicht immer dahinter bin, dann wird das nichts mit der

Zukunft. Die gesellschaftlichen Erwartungen sind enorm hoch. Wie soll ich da lassen können?

Manchmal frage ich mich, ob wir diesen ganzen Aufwand betreiben, damit *wir uns* niemals Vorwürfe einfangen: Sie hätten Ihr Kind besser fördern müssen!

Daran siehst du: es geht dann gar nicht ums Kind. Es geht nicht ums Wachsen-Lassen. Es geht dann eigentlich um uns selbst. Weil wir uns so schwertun mit dem Lassen!

Und Korczak setzt dem Ganzen noch eins drauf und sagt: „Jedes Kind hat ein Recht auf seinen eigenen Tod“. Damit warnt er vor übertriebener Fürsorge von Eltern und fordert, dass das Kind selbst lernen müsse, mit Schwierigkeiten und Gefahren fertig zu werden. Der Respekt vor dem eigenen Leben deines Kindes, der auch die Möglichkeit des Todes akzeptiert.

Also ich muss sagen – ich bin schon zusammengezuckt, als du mir diesen Gedanken erklärt hast: das Recht des Kindes auf den eigenen Tod. Dass mein Kind sterben könnte – das ist glaube ich die größte Angst, die ich habe. - Meine Kinder sind nun schon größer. Ich übe nun schon länger, sie zu lassen. Ich vermute, das ist eine lebenslange Aufgabe!

Jede Mutter, jeder Vater fragt sich berechtigt, wie kann ich da (los-)lassen? Woher soll ich dieses Vertrauen bekommen?

Der Bauer lässt sein Feld. Wo nimmt der Bauer das her, dass er schläft statt zu harken, statt übers Wetter zu schimpfen, statt die Krähen zu verscheuchen? Er lässt; wie können wir voneinander lernen zu lassen? Was ist das für ein Lassen, einen Pubertierenden 8 Stunden am PC zu lassen? Was lassen wir ihm denn da? Vielleicht endlich mal die Zeit das zu machen wozu nur er Lust hat? Fernab von unserem ganzen „Mach dies, mach das, hast du schon, musst du noch?“ Lassen kann ich nur, wenn ich Vertrauen habe.

Ich beobachte manchmal fasziniert, wie ältere Menschen das können: die Kinder zu lassen. Der Opa spielt mit einer Engelsgeduld am Sandkasten mit. Die alte Tante backt stundenlang Plätzchen mit dem Vorschulkind, obwohl die Küche hinterher aussieht wie ein Saustall. Ich glaube, die können das besser: Lassen. Sie haben es ein Leben lang eingeübt. Also zumindest strahlen manche so eine Gelassenheit aus. Sie sagen dann: das geht mit den Enkeln leichter als mit den eigenen Kindern.

Meinst du, der Bauer aus dem Gleichnis ist so ein alter Bauer? Mit viel Erfahrung? Mit viel Gelassenheit?

Darüber erzählt das Gleichnis nichts. Der Bauer hat in sich drin einen großen Vorrat an Zuversicht, scheint mir.

Zuversicht – das ist mein Stichwort! Für mich kann ich sagen: es geht um diese innere Gewissheit: dieses Kind, dieser Jugendliche ist nicht nur mein Kind. Ich habe dieses Kind nicht selbst gemacht, auch wenn wir das immer so formulieren „wir machen ein Kind!“. Ich halte das für eine große Selbstüberschätzung. Ich stelle mir vor: mein Kind ist mir von Gott anvertraut.

Dann, Birgit, denke ich an die Taufe. Da ist die Rede davon, dass Gott dieses Kind der Familie anvertraut. In der Taufe ist dann der Moment, wo wir das Segel „Zuversicht“ hochziehen. Weil Gott dieses Segel „Zuversicht“ dem Täufling zur Verfügung stellt.

Für mich war genau dieser Gedanke der Grund, warum wir unsere Kinder haben taufen lassen. Damals wollte ich, ihnen etwas Gutes zukommen lassen, Schutz, Gemeinschaft, Sicherheit. Das gab mir Zuversicht. Heute, die Kinder sind größer, ist mir erst klar geworden, dass ich mit der Taufe Gott als weiteren Erziehungsberechtigten eingeladen habe. Jetzt im Teenageralter meiner Kinder gibt mir das erneut Zuversicht. Wenn ich im Zwiegespräch mit Gott einfach meinen Sorgen um die Kinder freien Lauf lassen kann. Das ist für mich eine große Hilfe, um mal abzugeben, zu lassen.

Taufe als Hilfe zum Lassen. Das war mir bisher noch nicht so klar. Lassen, Wachsen-Lassen kann ich dann viel besser, weil ich eine starke Unterstützung habe: Gott. Gott lässt ihn oder sie wachsen. Das bin nicht ich, wieviel ich auch an dem Kind oder Jugendlichen rumerziehe.

Manchmal, wenn ich ans Ende komme mit meiner Geduld und Zuversicht, da ruf ich eine Freundin an und klage ihr mein Leid mit dem Kind. Das hilft schon. Und manchmal schicke ich ein Stoßgebet zum Himmel: „Hilf mir jetzt, Gott! Du hast mir dieses Kind anvertraut, aber ich komm grad nicht mehr weiter.“

Taufe und Gebet – Birgit, als wir mit unserer Predigt zum Thema Wachsen-Lassen angefangen haben, da hätte ich das nicht gedacht. Taufe und Gebet – das klingt für viele so abgedroschen. Aber beides hilft, um wachsen zu lassen. Ich habe ein Gegenüber, Gott, im Gebet. Und ich weiß: Gott hat in der Taufe das Segel gehisst, auf dem in großen Buchstaben steht: Zuversicht! Du bist getauft. Ihr seid getauft.

Wollen wir das so lassen?

Ich denke: wir lassen das mal in uns wachsen.

Das ist wahr.

Auf hebräisch: Amen.